



Bewerbung um Aufnahme einer Tradition in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

- I. Allgemeine Informationen
- II. Übermittlung der Bewerbungsunterlagen
- III. Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes
- IV. Bewerbungsformular

I. Allgemeine Informationen

Es besteht kein Rechtsanspruch auf die Aufnahme in das Nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich.

Durch einen Eintrag in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

- wird die Bedeutung des Elements als Quelle kultureller Vielfalt, Garant für nachhaltige Entwicklung, Ausdruck menschlicher Kreativität und Mittel zur Förderung von Annäherung, Austausch und Verständnis zwischen den Menschen anerkannt;
- werden die durch die Bewerbung übermittelten Informationen der Öffentlichkeit auf der Webseite der Österreichischen UNESCO-Kommission zugänglich gemacht und dem UNESCO-Sekretariat in Form von Berichten über das österreichische Verzeichnis in regelmäßigen Abständen vorgelegt;
- wird die Voraussetzung für den Vorschlag des Elements für eine der internationalen Listen durch den Fachbeirat geschaffen;
- wird das Bewusstsein für die Bedeutung des Elements auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene gefördert.

Mit einer Aufnahme sind keine Rechtsansprüche auf Unterstützung gegenüber Bund, Ländern oder der Österreichischen UNESCO-Kommission und sonstige Rechtsansprüche verbunden, insbesondere entsteht kein Anspruch auf eine öffentliche Förderung.

Bei allen Bewerbungen ist zu garantieren, dass die Ausübung der Traditionen in Einklang mit den geltenden österreichischen Rechtsvorschriften steht.

II. Übermittlung der Bewerbungsunterlagen

Die Bewerbungsunterlagen sind von der Gemeinschaft oder einer/einem von ihr ernannten Vertreter*in bei dem Fachbereich Immaterielles Kulturerbe (detschmann@unesco.at) einzubringen. Nur vollständige Bewerbungsunterlagen können berücksichtigt werden. Die Bewerbungsunterlagen müssen enthalten:

- das vollständig ausgefüllte Bewerbungsformular mit Originalunterschrift sowie als Word-Dokument
- zwei fachliche Begleitschreiben
- ca. fünf Fotos zur Illustration mit Angabe des Copyrights im Bildnamen
- Einverständniserklärung(en) der eingebundenen Gemeinschaften, Vereine und Personen

Zur Präsentation von Bild-, Ton- und Filmmaterial auf der Internetseite des Fachbereichs Immaterielles Kulturerbe sind untenstehende technische Anforderungen einzuhalten.

Fotos:

Dateiformat: .jpg

Auflösung: min. 150 – max. 300dpi

Dateigröße: max. 5 MB pro Bild

Video:

Dateiformat: MPEG, AVI, Quicktime oder WMV

Auflösung: 640 x 360 (16:9) oder 480 x 360 (4:3)

Länge: ca. 2-8 Minuten

Audio:

Dateiformat: MP3

Qualität: min. 256 KB MP3

Dateigröße: max. 5 MB pro Datei

Länge: max. 8 Minuten

III. Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

1. Das Element zählt zu den Praktiken, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes verstehen.
2. Es wird in einem oder mehreren der folgenden Bereiche zum Ausdruck gebracht:
 - a. mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes;
 - b. darstellende Künste;
 - c. gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste;
 - d. Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum;
 - e. traditionelle Handwerkstechniken.
3. Das Element wird von einer Generation an die nächste weitergegeben.
4. Es wird von Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet.
5. Das Element vermittelt ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird.
6. Es steht mit den bestehenden internationalen Menschenrechtsübereinkünften, dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie mit der nachhaltigen Entwicklung im Einklang.
7. Eine möglichst weitreichende Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen, die dieses Erbe schaffen, pflegen und weitergeben, muss gewährleistet werden und nachweisbar sein.

IV. Bewerbungsformular

1. Kurzbeschreibung des Elements

Betreffend die nachstehenden Punkte 3 – 9. Maximal 300 Wörter.

Das Element „Die österreichischen Bestatter*innen als Wissensträger der tradierten Bestattungskultur und als Teil der Friedhofskultur“, welches im Bereich des Wissens und der Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum eingereicht wird, beschreibt die seit Generationen tradierte Wissensträgerschaft der Bestatter*innen für Hinterbliebene, was wann wo im Todesfall zu tun ist und die daraus folgende tradierte Bestattungs- und Friedhofskultur.

Die Bestatter*innen sind die aktiven Wissensträger*innen der tradierten Bestattungs- und Friedhofskultur in Österreich, sie wissen seit Generationen ganz genau die Gepflogenheiten der 14 anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften sowie der 10 anerkannten religiösen Bekenntnisgemeinschaften bzw. die Vorgaben von Institutionen und Behörden, die Möglichkeiten und Grenzen der verschiedenen tradierten sowie individuellen Bestattungs- und Gestaltungsmöglichkeiten bei der Verabschiedung eines geliebten Menschen, von den unterschiedlichen religiösen, regionalen, lokalen und sozialen Praktiken und Ritualen bis hin zu den gesetzlichen, formalen Vorschriften.

Von jeher sind die Anforderungen an die Gemeinschaft der Bestatter*innen ganz besonders hoch, da sie sich mit einem existenziellen Thema von Mensch – Kultur - Gesellschaft beschäftigen. Demnach haben Bestatter*innen eine Bandbreite an Wissen bereitzustellen, das von der Erledigung behördlich vorgeschriebener Formalitäten über religiöse Vorschriften und tradierte regionale Gepflogenheiten bis hin zu dem sehr sensiblen Thema der Beratung hinsichtlich Bestattungsmöglichkeiten, Organisation und Ausgestaltung von Trauerfeierlichkeiten reicht.

Nachdem der Tod in unserer Kultur größtenteils erst im Anlassfall thematisiert wird, fällt Bestatter*innen, als erste Ansprechperson von Hinterbliebenen, die große Aufgabe zu, Familien in dieser schweren Zeit des endgültigen Verlustes zu begleiten. Die Funktionen der Bestatter*innen sind von je her vielfältig und verändern sich gerade in den letzten Jahrzehnten mit der zunehmenden Säkularisierung von Begräbnissen nachhaltig. Seit den 90iger Jahren des vorigen Jahrhunderts lässt sich eine Entwicklung hin zu einer Individualisierung von Trauerfeierlichkeiten und Begräbnissen beobachten. War es bis in die 70iger Jahre des vorhergehenden Jahrhunderts noch üblich, sich weitestgehend an überlieferte, religiöse und regionale Regeln, Gebräuche und Rituale zu halten, lösen heutzutage Feuerbestattungen in vielen Fällen traditionelle Erdbestattungen ab. Auch der Ort des Begräbnisses ist keineswegs mehr zwingend der Friedhof, sondern auch andere Orte wie Wälder und Flüsse bei Baum- oder Flussbestattungen. Bestatter*innen fällt so auch zunehmend, neben der informierenden Funktion, die Rolle des Beraters und Begleiters von Familien zu, gilt es doch, Wünsche mehrerer Generationen innerhalb des Familienverbands zu einer individuellen, besten Lösung aus Tradition und Moderne für diese Familien zu vereinen. Angesichts dieser Entwicklungen steigt die gesamtgesellschaftliche Anforderung der Bewahrung der uralten tradierten Bestattungs- und Friedhofskultur an alle österreichischen Bestatter*innen.

2. Antragsteller*innen

Nur die Gemeinschaft, die das immaterielle Kulturerbe tradiert oder ein/e von ihr ernannte/r Vertreter*in kann sich um die Eintragung einer Tradition in das österreichische Verzeichnis bewerben.

Name:	Bundesverband der Bestatter in der Bundesinnung der Rauchfangkehrer und Bestatter Bundesinnungsmeisterstellvertreterin Mag. (FH) Katharina Strack-Dewanger Bundesinnungsgeschäftsführer Mag. Jakob Wild
Adresse:	Wiedner Hauptstrasse 63, 1045 Wien
E-Mail-Adresse:	bestatter@wko.at
Telefonnummer:	43 5 90 900 3262

Kontakt Daten

Kontakt Daten zur Veröffentlichung auf der Webseite.

Name:	Bundesverband der Bestatter in der Bundesinnung der Rauchfangkehrer und Bestatter Bundesinnungsmeisterstellvertreterin Mag. (FH) Katharina Strack-Dewanger Bundesinnungsgeschäftsführer Mag. Jakob Wild
Adresse:	Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien,
E-Mail-Adresse:	bestatter@wko.at
Webseite:	www.bestatter.at

3. Name des Elements

Geben Sie den von den Traditionsträger*innen verwendeten Namen und allfällige Bezeichnungsvarianten für das Kulturerbe an.

„Die österreichischen Bestatter*innen als Wissensträger der tradierten Bestattungskultur und als Teil der Friedhofskultur“

4. Bereiche des Immateriellen Kulturerbes

Kreuzen Sie an, welchen Bereichen des immateriellen Kulturerbes Ihre Aktivitäten zugeordnet werden können.

- Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes
- Darstellende Künste
- Gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste
- Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum
- Traditionelle Handwerkstechniken

5. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)

(a) Beschreibung der Gemeinschaft

Wer sind die Ausübenden? Wie trägt die Gemeinschaft zur Erhaltung und Weitergabe bei? Steht die Teilnahme allen Interessierten grundsätzlich offen? Sollte es Einschränkungen geben, beschreiben Sie diese bitte. Max. 300 Wörter!

Aktive Traditionsträgerinnen des gegenständlichen Elements sind alle 528 eingetragenen Bestatter*innen in Österreich, die sich in der Gemeinschaft des Bundesverbandes der Bestatter in der Bundesinnung der Rauchfangkehrer und Bestatter organisieren.

Mindestens zweimal im Jahr finden Zusammentreffen statt, wo jedes Bundesland vertreten ist, um aktuelle Themen rund um das Bestattungswesen zu diskutieren. Auf Bundesländerebene vernetzen sich die Bestatter*innen in Form von Tagungen bzw. auf Bezirksebene mit den Bezirkstreffen, wo der kontinuierliche Wissensaustausch unter den Mitgliedern gepflegt wird. Der Gemeinschaft steht mit jedem seiner Mitglieder kontinuierlich im Kontakt durch die Vermittlung von Newsletter, die ein- bis zweimal im Monat erscheinen.

Eine von der Gemeinschaft getragene eigene Fachzeitung „Pia“, die zweimal im Jahr herausgegeben wird, greift aktuelle Themen, Traditionen und Trends sowie Herausforderungen um Tod, Trauer und Gestaltung des Abschieds auf.

Zusätzlich betreibt die Gemeinschaft der Bestatter*innen eine eigene Wissens- und Vernetzungsplattform – www.bestatter.at – die sowohl als Informationsplattform für die Öffentlichkeit zur Verfügung steht als auch einen internen Bereich aufweist, der den Mitgliedern der Bestatter*innen vorbehalten bleibt.

Es werden von der Gemeinschaft regelmäßig Fachexkursionen organisiert, die jeweils unter einem bestimmten Thema stehen, um den fachlichen Austausch mit lokalen Bestattern in Europa zu verstärken.

Für die strukturierte Erarbeitung der unterschiedlichen Themenfelder der Bestatter*innen werden von der Gemeinschaft der Bestatter*innen Arbeitskreise und Projektgruppen installiert, die sich um die unterschiedlichsten Themen wie Aus- und Weiterbildung, Thanatopraxie, Trauerbegleitung, Nachhaltigkeit, Nationales Komitee zur Überarbeitung der EN15 017 (europäische Bestatternorm) udgl. kümmern.

Um den Anforderungen in der Aus- und Weiterbildung in den Bereichen des Bestattungswesens gemeinschaftlich nachzukommen, wurde vor 10 Jahren für die Gemeinschaft der Bestatter*innen eine eigene Bestatter-Akademie initiiert, die laufend Aus- und Weiterbildungen in den unterschiedlichsten Themenbereichen durchführt.

Auf Initiative der Bundesinnung ist für die Erarbeitung des gegenständlichen Elements eine Expertengruppe eingerichtet worden, die sich aus Bestatter*innen aus ganz Österreich zusammensetzt. Im Rahmen von mehreren moderierten Workshops ist über das umfangreiche Wissen der tradierten Bestattungs- und Friedhofskultur sowie Rituale diskutiert worden. Die vorliegende Bewerbungsunterlage ist Ergebnis dieser Arbeitsgruppe und gemeinschaftlich erstellt worden.

(b) Geographische Lokalisierung

Nennen Sie die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo das Kulturerbe verbreitet, praktiziert und angewendet wird.

Bundesland:

- Burgenland
- Kärnten
- Oberösterreich
- Niederösterreich
- Salzburg
- Steiermark
- Tirol
- Vorarlberg
- Wien

Region/en, Ortschaft/en:

Die österreichischen Bestatter*innen als Wissensträger für die tradierte Bestattungskultur und als Teil der Friedhofskultur lassen sich in allen Bundesländern Österreichs finden.

(c) Entstehung und Wandel

Geben Sie an, wie das Kulturerbe entstanden ist, wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird. Maximal 300 Wörter.

Das Bestatten der Toten reicht bis in die ältesten Perioden der Kulturgeschichte zurück. Ursprünglich war das Bestatten Angelegenheit der Familien, später von religiösen Gemeinschaften. Im abendländischen Kulturkreis wurden die meisten Verstorbenen über 1.500 Jahre lang der alten christlichen Tradition entsprechend klassisch im Sarg beigesetzt. Bis weit ins 18. Jahrhundert hinein befanden sich die Begräbnisstätten meist in der Nähe der Kirchen, damit auch in den Zentren der Siedlungsgebiete und Städte. Bis ins 18. Jahrhundert herrschte bei den Begräbniszeremonien im Allgemeinen große Einfachheit vor.

Eine besondere Entwicklung jedoch waren die in der Barockzeit immer prunkvoller ausgestatteten Begräbnisse im Wiener Raum. Hinter dem zur Schau getragenen Begräbnisprunk stand das Bedürfnis nach einer möglichst „schönen Leich“, welches sich weit über das 19. Jahrhundert gehalten hat.

Die Josephinische Reform und hygienische Herausforderungen durch Krankheitsepidemien verstärkten den Druck, Friedhöfe weit außerhalb des jeweiligen Stadtmittelpunkts anzulegen. In dieser Zeit entwickelte sich auch verstärkt das Bestattungswesen, wobei in Wien bereits Jahrhunderte vorher erstmals 1410 eine Bruderschaft der Leichenbestattung erwähnt wird.

1867 entstand das erste private Leichenbestattungsunternehmen in Wien, 1885 wurde das Bestattungswesen konzessioniert. 1906 wurde in Graz eine Verordnung zur Erteilung einer Bestattungs-Konzession nach Bedarf erlassen, um Keilerei zu unterbinden inkl. eines verankerten Werbeverbots.

Die Entwicklungen des Bestattungswesens in Österreich gestalteten sich in den Ländern und Regionen unterschiedlich, mündeten jedoch gemeinsam in der Bundesinnung der Bestatter Österreichs, die im Jahr 1946 gegründet wurde und aus der schließlich der Bundesverband der Bestatter entstand.

Veränderungen in der österreichischen Bestattungskultur waren seit mehr als einem Jahrhundert kaum gegeben. Das Begräbnis gehörte in unserer christlich geprägten Kultur zu den elementarsten Ritualen, welche bis in die 70iger Jahre des vorigen Jahrtausends kaum einer Veränderung unterworfen war. Es gab hierzu lange Zeit einen gesellschaftlichen Konsens darüber, wie ein Begräbnis auszusehen hat und welche tradierten Rituale unbedingt einzuhalten waren. Bis in die 1970iger wurden hauptsächlich Erdbestattungen gewünscht. Merkwürdigerweise kulturelle Veränderungen entstanden erst seit den 1990iger Jahren, wo immer öfter auch Feuerbestattungen abgehalten wurden.

Der Anteil jener Menschen nimmt von Dekade zu Dekade zu, für die die Art der Bestattung nichts mehr mit ihrer Vorstellung vom Tod oder dem Glauben ans Jenseits zu tun hat, sondern mit ihrer Lebenswirklichkeit und der ihrer Angehörigen.

Die tradierte Bestattungs- und Friedhofskultur in Österreich befindet sich gegenwärtig im steten Wandel, welcher vor allem massiv in den letzten 20 Jahren eingesetzt hat und zu neuen alternativen Bestattungsformen und veränderten Trauer Ritualen führt. Trauer Rituale, auch tradierte, haben hierbei aber weiterhin eine sehr wichtige Funktion in der Trauerbewältigung.

(d) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Praxis und Anwendung des Kulturerbes – die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln, Wissen und Fertigkeiten, etc. und ihre Bedeutung für die betroffene Gemeinschaft. Maximal 300 Wörter!

Das Element „Die österreichischen Bestatter*innen als Wissensträger der tradierten Bestattungskultur und als Teil der Friedhofskultur“, welches im Bereich des Wissens und der Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum eingereicht wird, beschreibt die seit Generationen tradierte Wissensträgerschaft der Bestatter*innen für Hinterbliebene, was wann wo im Todesfall zu tun ist und die daraus folgende tradierte Bestattungs- und Friedhofskultur in Österreich.

Die regional verankerten Bestatter*innen wissen seit Generationen ganz genau die Gepflogenheiten der 14 anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften sowie der 10 anerkannten religiösen Bekenntnisgemeinschaften bzw. die Vorgaben von Institutionen und Behörden, die Möglichkeiten und Grenzen der verschiedenen tradierten sowie individuellen Bestattungs- und Gestaltungsmöglichkeiten bei der Verabschiedung eines geliebten Menschen, von den unterschiedlichen regionalen, lokalen und sozialen Praktiken und Ritualen über die gesetzlichen, formalen Vorschriften bis hin zu der Symbolik und Bedeutung von tradierten meist religiösen dekorativen Elementen, welche sie auch bei Trauerfeierlichkeiten bereithalten.

Dies reicht von den tradierten, religiös geprägten Gestaltungen einer Erdbestattung mit

z.B. bei christlichen Begräbnissen die Art der Aufbahrung, Kränze und Blumen, Arrangement der Blumenspenden, Katafalk, Parten-, Weihwasser- und Kreuzständer, Kondolenzbuch, Kandelaber, Aussegnung,

Toten- oder Ehrenwache, Konduktfolge, Fahnenträger, Ehrenspalier, Musik, Lieder und Gebete, gemeinsamer Weg zum Grab, Weihrauch sowie Glockengeläut, Verabschiedung am Grab mit Erde oder Blüten sowie Weihwasser, Beileidsbekundungen bei der Aufbahrung und am Grab usw.,

z.B. bei jüdischen Begräbnissen, wo nach jüdischer Vorschrift die Beisetzung (= Kewura = Erdbegräbnis) so rasch wie möglich (möglichst noch am selben Tag) stattfinden soll – also wirklich „so rasch wie möglich“, in Österreich üblicherweise am 3. Tag (aufgrund der Sperrfrist von 48 Stunden); möglichst schlichter Sarg aus unbehandeltem Holz ohne Metallnägel, bei der Trauerfeier ist auf jeden Pomp und jede Inszenierung zu verzichten, Musik ist nicht üblich, Unterbrechung des Grabgangs, Verabschiedung am Grab mit 3 Hände Erde (idealerweise Erde aus Israel beigemischt) und dem Spruch: „Von Staub bist du und zu Staub wirst du zurückkehren.“; das Grab hat auf unbenutzter Erde zu stehen und muss ewig wahren,

z.B. bei muslimischen Begräbnissen, wo eine Aufbahrung nicht üblich ist; es ist eine rituelle Waschung vorgesehen; ein einfacher unbehandelter Weichholzsarg, im Sarg muss der Kopf des/der Verstorbenen auf dessen/deren rechter Schulter ruhen; jede Ausschmückung des Raumes mit Blumengebinden und Schnittblumen, Fahnen, oä. ist zu unterlassen, Schnittblumen bedeuten, dem anderen den Tod zu wünschen; keine Musik, keine Gesänge und kein Glockengeläut; die Ausrichtung des Grabes muss Richtung Mekka sein und das Grab hat auf unbenutzter Erde zu stehen und muss ewig wahren,

z.B. bei buddhistischen Begräbnissen wird die Feuerbestattung befürwortet, ist aber traditionell nicht verpflichtend; der Sarg wird mit einem weißen Tuch bedeckt; Schale mit Räucherwerk (Räucherstäbchen) und Holzkohle in einem Gefäß, kein Glockengeläut

bis zu immer öfter konfessionslos orientierten Feuerbestattungen mit individuellen Begräbniswünschen wie z.B. Baumbestattung, Flussbestattung oder Diamantbestattung und bis zu „Patchwork-Zeremonien“ aus selbstbestimmten Elementen und historischen, regional verankerten Ritualen.

Weiters sind die Bestatter*innen umfassende Wissensträger über die gesellschaftliche Ausprägung und Gestaltung von Begräbnissen zum z.B. für ein Kaiserbegräbnis, für ein Sozialbegräbnis oder für ein Begräbnis für ein Mitglied der Feuerwehr, des regionalen Musikvereins oder ein Mitglied bei der regionalen Jagdorganisation.

Die österreichischen Bestatter*innen sind in der schwierigen Zeit des Abschiednehmens einer der wichtigsten Begleiter im Ausnahmezustand der Trauernden. Sie begleiten Angehörige empathisch, verständnisvoll und pietätvoll durch den notwendigen formalen Prozess nach dem Tod eines Angehörigen. Sei es beim Umgang mit Behörden oder sei es bei der Abholung des Verstorbenen, bei den Gestaltungsmöglichkeiten der Feier oder sei es bei der Beratung über die Möglichkeiten der Bestattungsarten, der Friedhofs- und Grabkultur wie z.B. ein Erdgrab in Form einer Erdbestattung oder Urnenbestattung, als Einzel – oder Familiengrab, als Gruft (ein gemauerter Grabstein), als Urnenstele oder Naturbestattung. Sie kennen dabei die regional gewachsenen Unterschiede und regionalen Möglichkeiten sehr genau wie Belegungsarten, Grabtiefe und Sicherheitsvorschriften udgl. der örtlichen Friedhofskultur.

Für die tradierte Kultur der Grabgestaltung und der Grabpflege zeichnen in der Regel die örtlichen Friedhofsgärtner und Steinmetze verantwortlich, mit denen die österreichischen Bestatter*innen gut vernetzt sind.

Die österreichischen Bestatter*innen als Wissensträger über die tradierte Bestattungskultur und als Teil der Friedhofskultur sind seit je her Koordinator*innen zwischen religiösen Zelebranten und anderen weltlichen Begräbnisbeteiligten.

(e) Soziale und kulturelle Bedeutung

Welche soziale und kulturelle Bedeutung und Funktion hat die Tradition für die Gemeinschaft(en) bzw. Gruppen(n) und die Gesellschaft im Allgemeinen? Max. 300 Wörter.

Die Art der Totenbestattung und deren Rituale und Praktiken sind ein deutlicher Hinweis auf die kulturelle Entwicklung einer Gesellschaft.

Die gemeinsame Anteilnahme und Begleitung am letzten Weg eines lieben Verstorbenen hat eine wichtige soziale Bedeutung für viele Menschen nach dem Motto „geteiltes Leid ist halbes Leid“. Ein würdevolles Begräbnis mit tradierten regionalen, sozialen sowie religiösen Ritualen als letzte öffentliche Verabschiedung eines Verstorbenen ermöglicht im Rahmen der Trauergemeinde die gegebene Ehrerbietung gegenüber dem Verstorbenen und dessen Familie.

In einer Gesellschaft, in der die Auseinandersetzung mit dem Tod lange in den Hintergrund gedrängt wurde und wird bzw. erst dann, wenn man als Betroffener gezwungen ist, sich damit auseinander zu setzen, ist eine würdevolle, sozial bzw. religiös tradierte Bestattung ein großer Beitrag zur Trauerbewältigung. Der Tod gehört zum Leben dazu, somit bestimmen die Bestatter*innen kontinuierlich und wirkungsvoll mit, welcher Umgang in der Gesellschaft mit dem Tod verbunden wird. Sie fördern die aktive Auseinandersetzung mit Kernfragen nach dem Sinn des Lebens.

Durch den kontinuierlichen Trend der Individualisierung aller Lebensbereiche ergibt sich auch am Lebensende eine Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten, die aber auch eine Orientierungslosigkeit erzeugen können. Umso mehr sind für viele Menschen die gewohnten tradierten Rituale wichtig, da diese für Stabilität und Sicherheit gerade in schwierigen Lebenssituationen wie Trauerfällen sorgen.

Gemeinschaftsbewusstsein und Zugehörigkeit können durch tradierte Rituale und Praktiken öffentlich gelebt werden und zeigen vielfach die Wertigkeit des Verstorbenen in Gesellschaft und Familie.

Durch die gelebte österreichische tradierte Bestattungs- und Friedhofskultur wird die Möglichkeit geschaffen, dass sich nicht nur nahe Angehörige im Rahmen eines würdevollen Begräbnisses vom Verstorbenen verabschieden können, sondern auch Menschen aus dem weiteren Umfeld des Verstorbenen.

Noch einmal die Wertschätzung dem Verstorbenen durch tradierte Rituale z. B. durch musikalische Einlage, Laudatio, Anwesenheit bei Begräbnis, Gebete, Beigaben etc. entgegenzubringen, ist für Trauernde von großer Wichtigkeit und stiftet Trost.

Mit dem Abschiednehmen des Verstorbenen im Rahmen des Begräbnisses wird auch eine neue Epoche für die Hinterbliebenen und Trauernden gestartet. Das Begräbnis stellt das Abschlussritual der „alten“ Zeit dar und unterstützt Hinterbliebene nach dem Begräbnis in einen neuen Zeitabschnitt zu blicken.

(f) Wirkung

Beschreiben Sie die Wirkung der Tradition außerhalb ihrer Gemeinschaft/en oder Gruppe/n. Nennen Sie ggf. künstlerische Aktivitäten, die auf die Tradition Bezug nehmen. Falls zutreffend, stellen Sie bitte auch Aspekte der sozialen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit sowie des Tier- und/oder Naturschutzes dar, die bei der Ausübung eine Rolle spielen. Max. 300 Wörter.

Die Bestatter*innen als Wissensträger der regionalen Praktiken und Rituale sowie lokaler Besonderheiten bei Begräbnissen, die in jeder Region, auch bereits in jedem Ort unterschiedlich sein können, leisten eine wichtige Unterstützung zur Trauerbewältigung.

Jedes Begräbnis ist ein Geschehen von Einzigartigkeit, von einmaliger Bedeutung und Nichtwiederholbarkeit. Das umfassende Wissen der Bestatter*innen über die verschiedenen tradierten Rituale, Praktiken und Notwendigkeiten sind für viele Trauernden von großer Wichtigkeit. Rituale geben Stabilität, Struktur und Kontrolle in schwierigen Zeiten und Situationen. Sie geben Raum für Gefühle, können diese kanalisieren und gleichzeitig begrenzen. Rituale bringen Menschen zusammen und ordnen soziale Zusammenkünfte. Ritualisierte Handlungen reduzieren Ängste, geben Orientierung und vermitteln Sicherheit. Die vielfältigen Trauerrituale haben sich über lange Zeit entwickelt und verändern sich stetig weiter. Die Bestatter*innen als Wissensträger der regionalen unterschiedlichen österreichischen Bestattungsrituale und Traditionen begleiten die Trauernden pietätvoll durch diese regional so unterschiedlichen Abläufe. In der Ausgestaltung der Trauerrituale und der Bestattungsfeier bringen die Bestatter*innen ihr umfassendes Wissen und Können ein. Sie übernehmen Wege, geben Hilfe bei Entscheidungen, kümmern sich um die Organisation, alles das bedeutet eine wesentliche Entlastung und Trost für die Hinterbliebenen.

Die Trauerarbeit bzw. die Trauerbewältigung beginnt für die Hinterbliebenen auch mit der Organisation der Begräbnisfeierlichkeit von der Gestaltung der öffentlichen Bekanntmachung des Todesfalls bis hin zu einem würdevollen Begräbnis. Hierbei sind die österreichischen Bestatter*innen die wichtigste Stütze für trauernde Angehörige. Viele Bestatter bzw. viele Bestatterinnen sind staatlich geprüft, alle Mitarbeiter*innen sind qualifizierte Fachkräfte, die pietätvoll und mit langjähriger Erfahrung begleiten und beraten, was wann wo zu tun ist.

Gemeinsame Trauerfeierlichkeiten, die bekannten Ritualen folgen, bringen die Menschen zusammen und formen diese zu einer Gemeinschaft sowie zeigen den Zusammenhalt der Gemeinschaft.

Die lokalen tradierten Besonderheiten bei Begräbnissen zu berücksichtigen schaffen Identität.

(g) Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Ausübung bzw. Tradierung des Kulturerbes gefährden könnten. Hier sind auch Fragen der nachhaltigen Entwicklung sowie mögliche Folgen einer Eintragung in das Verzeichnis zu berücksichtigen. Maximal 300 Wörter.

Durch den kontinuierlichen Säkularisierungstrend werden religiöse Begräbnisse mit all ihren tradierten religiösen und gesellschaftlichen Ritualen immer weniger. Das Bewusstsein um die Bedeutung und Wichtigkeit von

gemeinsamen tradierten Ritualen, die meist religiösen Ursprungs sind, nehmen ab. Zusätzlich möchten vermehrt sowohl Verstorbene als auch Angehörige sich ein traditionelles Begräbnis nicht mehr leisten, da die Wertigkeit dafür nicht mehr wahrgenommen wird. Mit der Tabuisierung des Todes könnte ein Trend zur „Entsorgungsmentalität“ entstehen.

Durch den vermehrten Trend hin zu Bestattungszeremonien außerhalb des Friedhofs wird es zunehmend schwieriger, die tradierte österreichische Friedhofskultur aufrechtzuerhalten.

Durch die gesteigerte Mobilität und Ortsungebundenheit vieler Menschen, die ihr Leben in bestimmten Zeitabschnitten an verschiedenen Orten verbringen, reduziert sich meist auch die Bindung zu einem bestimmten Ort und der darin versammelten Gemeinschaft, wodurch vermehrt kein traditionelles Begräbnis nötig bzw. gewünscht ist.

In dieser heute so schnelllebigen Zeit wird es immer schwieriger sich den nötigen Raum bzw. die wichtige Zeit für die Trauer zu nehmen, sowohl für die Hinterbliebenen und Angehörigen als auch für den erweiterten Freundes- und Bekanntenkreis.

Folgen einer Eintragung in das Verzeichnis

Mit der Eintragung in die Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO- Kommission soll der Berufsstand der österreichischen Bestatter*innen als Wissensträger der tradierten Bestattungskultur und als Teil der Friedhofskultur einer größeren Öffentlichkeit nähergebracht und die Wertschätzung für diesen sehr herausfordernden Beruf gesteigert werden. Zusätzlich soll auf die Bedeutung von gemeinschaftlichen Ritualen bei der Trauerbewältigung, unabhängig von Glaubensrichtungen, aufmerksam gemacht werden.

6. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.

Welche Maßnahmen traf und trifft die Gemeinschaft (z.B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.), um den Erhalt und die Weitergabe des Elements zu fördern bzw. welche Maßnahmen sind zukünftig beabsichtigt. Maximal 300 Wörter.

Die 528 Bestatter*innen in Österreich, welche die Gemeinschaft der aktiven Traditionsträger stellen, entstammen meist aus Familienbetrieben, wo das Wissen um die regional, religiös und sozial tradierten Rituale von Generation zu Generation weitergegeben werden.

Ein weiterer wichtiger Beitrag zur Erhaltung und Weitergabe des Wissens der tradierten Bestattungs- und Friedhofskultur ist die Befähigungsprüfung für Bestatter, als Garant für Qualität und Expertise, die jeder Bestatter bz. jede Bestatterin zu absolvieren hat. (RIS - Bestattungs-Verordnung)

Um den Herausforderungen und den Bedürfnissen der Menschen von Heute gerecht zu werden, eingebettet in den gegebenen Traditionen, werden von der Gemeinschaft der Bestatter*innen kontinuierlich Aus- und Weiterbildungen für die Bestatter*innen und deren Mitarbeiter*innen durch die von der Gemeinschaft initiierte und betriebene Bestatter-Akademie angeboten. Im Kern der Weiterbildungen stehen neben der Aufgabe, die Würde des Verstorbenen zu wahren und den letzten Wünschen gerecht zu werden, vor allem eine Trauer- und

Gedenkkultur zu fördern, die den Bedürfnissen und Anforderungen der Hinterbliebenen gerecht wird. Dies bedeutet die tradierte Bestattungs- und Friedhofskultur in das Heute und in die Zukunft zu transferieren, wobei an den Grundformen der Tradition und der selbst auferlegten Standesregeln ([Standesregeln Bestatter, geltende Fassung](#)) festgehalten werden.

Zusätzlich erstellt die Gemeinschaft in gemeinsamer Abstimmung und Zusammenarbeit Leitfäden für die Themen rund um die Bestattung.

Bei regelmäßig stattfindenden Zusammenkünften in einzelnen Bundesländern werden Wissen um Rituale, Traditionen und Bestattungskulturen ausgetauscht. Das Sichtbar- und Bewusstmachen von religiösen, regionalen und sozialen Unterschieden ist ein wichtiger Bestandteil zum Erhalt der Bestattungs- und Friedhofskultur in Österreich.

Um in der Gesellschaft das Thema Tod und Vergänglichkeit, was oft in den Hintergrund gedrängt wird, präsenter zu machen, werden zu passenden Zeiten im Jahr, wie z.B. Ostern und Allerheiligen, gezielt Informationen gegeben. Den Menschen Tod als Bestandteil des Lebens ins Bewusstsein zu rufen, ihnen die Möglichkeit zu geben zu reflektieren, was Abschied bedeutet, was für ein Abschied nötig und möglich ist, ist auch Ziel solcher Informationen.

Das Bestattungsmuseum am Wiener Zentralfriedhof öffnet für Interessierte von Montag bis Freitag, 09:00 – 16:30 Uhr, seine Pforten, um der Gesellschaft historisch die Bestattungskultur und die Traditionen im Umgang mit dem Tod näher zu bringen. (<https://www.bestattungsmuseum.at/>)

8. Dokumentation des Elements

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen

- Bundesinnung der Rauchfangkehrer und Bestatter, Bundesverband der Bestatter, - <https://www.bestatter.at/>
- Standesregeln der Bestatter - <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung>
- Befähigungsprüfung der Bestatter - [RIS - Bestattungs-Verordnung](#)
- Zeitschrift „pia“ - Herausgeber: Bundesverband der Bestatter - in der Bundesinnung der Rauchfangkehrer und Bestatter - www.bestatter.at
- Aus- und Weiterbildungszentrum Bestatterakademie - <http://www.bestatterakademie.at/>
- Wirtschaftskammer Österreich, Jahresstatistik 2021 – 1. Quartal, Bundesinnung Berufsgruppe der Bestatter;
- Bestattungsmuseum Wien - <https://www.bestattungsmuseum.at/>
- Studie „Megatrends in der Bestattungskultur“ - [Microsoft Word - BI Bestatter Handout2 Summary.doc](#)
- „Der gesellschaftliche Umgang mit Sterben, Tod und Trauer“ – Masterarbeit von Viktoria Berghammer, Graz 2016
- Die Religions- und Bekenntnisgemeinschaften - <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/kultusamt/kirchen-und-religionsgesellschaften.html>

9. Kontaktdaten der Verfasser*innen der fachlichen Begleitschreiben